

# Elbeblatt.

Amtsblatt  
für die Königlichen Gerichtsämter und Stadtrathe zu  
Miesä und Strehla.

N<sup>o</sup> 20.

Dienstag, den 17. Mai

1859.

## Die Einführung der Städteordnung zu Miesä.

Der 12. Mai 1859 ist in der Geschichte Miesä's ein wichtiger Tag. An ihm wurde unserer Stadt die allgemeine Städteordnung verliehen, zugleich aber erlannten auch der auf Lebenszeit gewählte Bürgermeister (Steeger) und die auf Zeit gewählten vier Rathmänner (Förster, Fuchs, Thomas und Zeidler) von dem dazu beauftragten Königl. Kommissar (Herrn Regierungsrath Sperber aus Dresden) ihre Bestätigung und Einweisung.

Schon in früher Morgenstunde erhielt dieser Festtag seine Vorweibe durch eine dem neuen Bürgermeister dargebrachte, mit Gesang verbundene Morgenmusik, in welcher die Klänge eines frommen Liedes mit heiteren Weisen gar bezeichnend zusammenklangen.

Die eigentliche Festfeier war jedoch für die männlichen Bewohner Miesä's auf dem Saal mit dem Bild Sr. Maj. des Königs Johann und dem sächsischen und dem Stadtwappen ausgeschmückten Saale des Kronprinzen veranstaltet. Hier versammelte sich bis 8 $\frac{1}{2}$  Uhr eine ansehnliche Zahl achtbarer Bürger. Hier erschien auch bald, begleitet von unseren Ehrenmännern, den Herren Gerichtsamtmann v. Carlowitz, Baron v. Welsch und Rittmeister v. Standtke, der Königl. Commissarius, welcher nach allgemeinem Urtheil durch große Thätigkeit, Umsicht und Geschäftsgewandtheit das lang hingezogene, mühsame Umwandlungswerk in unglücklich kurzer Zeit glücklich zu Stande gebracht hatte.

Alles lautete seiner ebenso einfachen als zutreffenden, längeren Ansprache. In diesem liegenden Vortrage stellte der Festredner zunächst Miesä (A. J. 1111) als ein altes, altes Kloster vor's Auge, das sich 1554 in das Rittergut umgestaltete und immer fortwachsend schon 1623 vom Kurfürsten Georg das Stadtrecht erhielt. Trotz dieses Stadtrechts blieb aber dennoch der Ort immer nur unter die Landgemeindeordnung gestellt, war also eigentlich seiner Verfassung nach einer Dorfgemeinde gleich gehalten.

Doch seine glückliche Lage an einem Lebensstrom Deutschlands und zwischen einem Schienenkreuz, auf dem man rasch nach allen vier Winden hinfahren kann, vermehrte und verkehrte in kurzem seine Verhältnisse dermaßen, daß dieser veränderten Sachlage auch eine veränderte Sach- und Städteordnung entsprechend erachtet wurde. Nach

10jährigem Schweben und Streben erlangte endlich Miesä die allgemeine Städteordnung und machte damit in seinem Leben einen bedeutsamen Fortschritt.

Wie wichtig ist aber auch solch ein erster Schritt im Leben eines Menschen! Wie wichtig und schwierig sei er vollends im Leben einer ganzen Stadt am Vorabend drohender Zeiterenignisse! Und wie klar und wahr, wie gemahnend und ermutigend sprach der Redner zu den Bürgern über das Bedeutsame, Schwierige und Erhebende solch eines Schrittes! Und weiter, wie bezeichnend stellte er im Bilde eines „auf“ aber nicht „ausgebauten“ Hauses den neueintretenden Rathsmitgliedern die Grundzüge ihrer beginnenden Amtsthätigkeit vor die Seele, da ihnen das Gesetz wohl sage „Was“ sie thun sollten, dagegen über das schwierige Wie des Thuns selbst nirgends Normen und Formeln sich aufstellen ließen. Ganz einfach reichten sich dann an diese Darlegung solcher zu bekämpfenden Schwierigkeiten die zu männlicher Entschlossenheit, zu redlichem Wirken und Streben auffordernden, die Verpflichtung der neuen Stadtbehörde einleitenden Worte, welche theils an den Herrn Bürgermeister besonders, theils auch an seine Rathmänner gerichtet und worin sie zum Schweigen, Zusammenwirken, zur Einordnung in den höheren Staatsorganismus und zu der den sächsischen Beamtenstand kennzeichnenden Humanität ermahnt wurden.

Dem folgte die feierliche Eidesleistung, die eigentliche Einweisung in's Amt und die Uebergabe der schriftlichen Urkunden. An welche Handlungen dann wieder, nach wenigen Dankworten von Seiten des Hrn. Bürgermeisters, der in hohem Auftrage Handelnde die Aufforderung anreichte, nun gemeinschaftlich im Gotteshause den Segen von oben auf das begonnene Werk herabzusehen.

In feierlichem Zuge bewegten sich um 10 Uhr nach folgender Ordnung: die Hälfte der Innungen, die Hälfte des Bürgerschützencorps, die Geistlichkeit mit den Lehrern, die Königlichen und städtischen Beamten, die theilnehmenden Bürger, die andre Hälfte der Schützen und Innungen unter feierlichem Glockenklang zur Kirche. Vor der Kirchthür bildeten die Schützen Spalier und zogen schließlich mit den Fahnenführern der Innungen hinter den Beamten, die sich sitzend um den Altar gruppirten, in den Mittelgang des Kirchenschiffes ein.

Schon aus den ersten Tönen der Orgel wehte Jedem ein freudigmuthiger, festlicher Ernst entgegen. Denselben Ton behielt auch die folgende

Kirchenmusik bei. Von der Gemeinde selbst wurde vor und nach der Weiberede das Lied Nr. 633 gesungen. Die geistliche Weiberede schloß sich gewandt an die glücklich zum Tzt gewählten Verse von 1. Timoth. 2 an, leitete aus dem „von Gott“ die wahre Verpflichtung jeder Obrigkeit her, accentuirte bestimmter als Pflicht der Feuerwächter, die Sorge für Erziehung und Armenpflege, hob noch vertrauensvoll den Blick auf die dem allverehrten Landesvater im fernen Westen nach trüben Heimsuchungen erwachsenden Hoffnungen und schloß mit dem durch den Tzt geforderten Gebete und einer herzlichen Fürbitte.

Die eigentliche Feier war zwar mit dem eben Berichteten ungetrübt verlaufen. Allein hatte man sich zum Ersten gern neben einander gestellt, warum nicht auch im Weiteren noch eine kurze Frist bei einander ausharren? Ein genussreiches Festmahl vereinte nach 1 Uhr abermals viele Festgenossen. Nach altem, guten Sachsenbrauche galt hierbei das erste Lebehoch (von Hrn. Regr. Sperber) unserm König Johann, ihm, an dem jeder Zoll ein König, ihm der ein König unter den Gelehrten und ein Gelehrter unter den Königen sei, ihm der zugleich ein so trefflicher Familienvater sei, daß ihn endlich nach langem Harn ein lauter Freudenruf des ritterlichen Sohnes aus Lissabon gestern zu innigeren Lebenshoffnungen wachgerufen haben werde. Wäre nicht in dem Beigesägten auf das Herz jedes treuen Sachsen ein Dämpfer aufgesetzt gewesen, gewiß dieses Hoch hätte einen rauschenden Widerhall gefunden. Gleichwohl bebte der einmal angeschlagene Ton der Freude in längeren Schwingungen weiter und weiter. Man lobte sich hier in Trinksprüchen die hauptstädtischen Vollzieher königlicher Gnadenbeweise, rühmte sich dort des Besitzes von trefflichen Beamten und leutfeligen Waffenträgern, bis zuletzt die gemüthlich-beitere Weinlaune unter sprudelndem Scherz in persönliche Plänkereien überging und das Ganze sich bei einer Tasse guten Kaffee's in ein allgemeines Wohlgefallen auflöste.

### Vom Kriegsschauplatz.

Das Hauptquartier der Oesterreicher befindet sich noch immer zu Comello; eine Alarmirung der Polinthe, die am 3. Mai begonnen, wurde am 4. und zwar mit dem vollständigsten Erfolge fortgesetzt. Bei Sandia und Frassineto wurde mit gutem Erfolge demonstriert, d. h. die Sardinier glaubten wirklich, die Oesterreicher wollten bei Frassineto über den Po gehen, und triumphirten, daß ihnen das nicht gelungen sei; ersichtlich aber hatten die Oesterreicher nur die Absicht, bei Frassineto zu demonstrieren und ihren wirklichen Uebergang bei Cornale zu maskiren. Das ist ihnen gelungen, denn sie standen am 4. Mai mit 4000 Mann in Castelnovo an der Scrivia. Castelnovo liegt auf der Straße nach Tortona und ganz dicht an der großen Eisenbahnstraße von Piacenza nach Novi, ungefähr in gleicher Höhe mit Sale an der Straße nach Novi, bis wohin am 3. Mai schon die Oesterreicher vorgegangen waren und sich dann wieder zurückgezogen hatten. Sollten sie sich, wie von hier, auch von Castelnovo wieder zurückgezo-

gen haben, so sind sie doch jedenfalls Herren des Uebergangs über den Po bei Cornale geblieben, den sie mit Brückenköpfen besetzt haben. Es wird immer klarer, daß der Schwerpunkt der ersten Kämpfe vermuthlich in die Gegend von Novi fallen wird; dort hat zwar nunmehr der Marschall Graf Baragnay d'Hilliers, der wieder hergestellt ist, seit dem 4. Mai sein Hauptquartier, doch weiß man noch gar nichts über die Stärke seiner Truppen, während Turiner Nachrichten den österreichischen Feldmarschallsleutnant v. Benedek mit 40—60,000 Mann aus Piacenza nach Tortona vorrücken lassen, welcher Stradella an der Eisenbahn nach Tortona bereits passiert haben soll. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß er sich mit den über den Po gegangenen Truppen Gyulai's vereinigt hat oder vereinigen wird zu einem combinirten Angriff auf die feindliche Stellung; vielleicht geht er auf Novi, während Gyulai Alessandria-Casale, von dem Kern der piemontesischen Armee besetzt gehalten, im Schwach hält. Novi ist der Schlüssel zu den Apenninen; hat Oesterreich den, so kann es den Zuzug zur See über Genua vollständig schließen. Von Novi dürften sich die Oesterreicher dann auf Asti werfen und so die Communication zwischen Alessandria und Turin unterbrechen. Man sieht der österreichische linke Flügel hat zunächst die Hauptaufgabe. Der rechte Flügel, dessen Vortruppen zunächst noch immer bei Trino standen und Chivasso bedrohten, wird schwerlich, wie man glaubte, einen Handstreich auf Turin ausführen, er hat zuvörderst wohl nur die Aufgabe, die von Susa kommenden Franzosen zu beschäftigen und die mailändische Grenze zu decken. Die Hauptstärke desselben scheint in Vercelli zu stehen. Auf dem äußersten rechten Flügel (Vigo maggiore), der anfänglich etwas stark zurückgebogen war, commandirt der General v. Raming, und ist es daselbst zu kleinen Gefechten mit Freischärlern gekommen, welche von den Oesterreichern nach Domodossola an der Simplonstrasse zurückgeworfen wurden.

Sardinisch-französischer Seits vernahm man anfänglich, daß auf den Rath des Marschalls Canrobert die Dora-Baltea Linie aufgegeben werden solle, jedoch scheint man (die Sache ist aus den Depeschen nicht klar zu ersehen) von diesem Vorsatz wieder zurück gekommen zu sein, denn wahrscheinlich in Folge einer Besichtigung durch den sardinischen Kriegsminister General Lamarmora, soll nach späteren Nachrichten der General Durando mit 10,000 Piemontesen zur Vertheidigung der Erdwerke an der Dora-Baltea bestimmt sein. Die Oesterreicher beunruhigen dieselbe von Zeit zu Zeit und sind einer Depesche aus Bern vom 10. Mai zufolge 2600 Mann stark nach Biella vorgerückt und haben ihre Plänker bis nach Ivrea vorgeschoben, welche sich aber zurückzogen, als sie die Vertheidigungsanstalten sahen.

Diese Nachrichten sind, wir gestehen es, etwas dürftig, unsere Leser werden aber begreifen, daß dieß in der Natur der Sache liegt. Der sardinische Kriegsminister ist fest entschlossen, die heimische sowohl wie die fremde Presse aus dem Kriegslager fern zu halten und die Regierung hat vor Kurzem dem diplomatischen Corps in einem Circular die Anzeige gemacht, daß keine Berichterstattung

unter was immer für einem Vorwande im Lager geduldet werden können. Auch die amtliche Wiener Zeitung bringt unterm 10. Mai folgende Erklärung: „Die Möglichkeit, daß der Gegner alle Nachrichten, die in den inländischen Blättern über die Bewegungen der k. k. Armee mitgetheilt werden, binnen einigen Stunden erfahren und zu seinem Vortheil ausbeuten kann, legt hierorts die Verpflichtung auf, bei den dießfälligen Mittheilungen mit der größten Vorsicht zu Werke zu gehen. In diesem Anbetrachte können dem Publikum die Bewegungen der operirenden Armee nur in allgemeinen Zügen und darunter keine solchen kundgegeben werden, aus denen sich für den Feind wichtige Folgerungen schließen lassen, während bereits vollzogene Operationen mit aller Wahrheit zur Kenntniß des Publikums gelangen werden. Die letzten Nachrichten lauten der Art, daß die operirende k. k. Armee eine Aufstellung zwischen dem Po und der Sesia inne hat, aus welcher jede Offensivbewegung ermöglicht wird. Sie ist im Besitz aller Uebergänge der Sesia und obwohl das anhaltende Hochwasser des Po entscheidende Bewegungen auf das rechte Ufer dieses Flusses noch immer verhindert, werden die Terrainabschnitte zwischen Ponte Curone und Peghera, (zwischen dem Po und der Eisenbahnstraße von Tortona nach Stradella) dennoch mit bedeutenden Theilen der Armee fortwährend festgehalten, zugleich wurde die Eisenbahnbrücke bei Valenza von ihnen gesprengt. Dem aufmerksamen Leser, der die Karte zur Hand hat, wird aus dem Schluß dieser Erklärung nicht entgehen, daß die Oesterreicher entscheidende Bewegungen auf dem rechten Ufer des Po vorhaben, und daß sie sich durch die à cheval-Stellung der Uebergänge bereits gedeckt haben. Sollte man aber es beklagen wollen, daß sie noch keine ins Auge fallenderen Erfolge errungen haben, so bedenke man, daß eben weil die Sardinier sich scheren, sich ins offene Feld zu wagen, weil sie den Ticino nicht vertheidigt, die Sesialinie aufgegeben, den Oesterreichern zum Unterhalt ihrer Truppen die reiche Provinz Lomellina überlassen haben und vielleicht auch die Dora-Baltea gegen einen ernstlichen Angriff nicht halten würden, sich vielmehr auf Alessandria zurückzogen, das directe Verbindung mit Genua hat, welches jetzt ein französischer Militärhafen geworden ist, von den Oesterreichern kein rascheres Vorgehen zu erwarten war, welche vor der Hand eine so vortheilhafte Stellung behaupten, daß sie gar keine Ursache haben, dieselbe aufzugeben, in welcher sie sich ruhig angreifen lassen und vertheidigen können, bis der rechte Augenblick zur Offensive kommen wird.

In Parma hat sich die piemontesische provisorische Regierung, in Folge einer Aufforderung des Truppencommandos genöthigt gesehen, abzudanken, und der von der Herzogin-Regentin vor ihrer Abreise eingesetzte Regenschafsrath hat im Namen des Herzogs Robert I. seine Thätigkeit wieder aufgenommen.

### Politische Wochenschau.

Wien, 11. Mai, Nachm. 5 Uhr. Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Johann (geboren am

20. Jan. 1782) ist in Graz in Folge einer Lungenlähmung verschieden.

Wien. Ihre Majestäten der König und die Königin von Preußen, sind am 11. Mai von Italien hier eingetroffen und haben ihr Absteigequartier im preussischen Gesandtschaftshotel genommen.

Das Reichsgesetzblatt enthält eine kaiserliche Verordnung, die Schiffahrts- und Verkehrsverhältnisse betreffend. Während der Dauer des Krieges gelten die Bestimmungen der Declaration des Pariser Congresses vom Jahre 1856. Den österreichischen Handelschiffen ist die Caverei, sowie die Ausfuhr von Kriegsmaterial und Schiffahrtsgegenständen unbedingt verboten. Den in österreichischen Häfen befindlichen französischen und sardinischen Schiffen, wenn sie nicht Kriegscoutrebande führen, ist anbefohlen, allsogleich abzugeben. Den Schiffen der Neutralen ist der Besuch der Handelshäfen gestattet. Französische und sardinische Unterthanen, welche sich den Gesetzen gemäß betragen, können ihren Aufenthalt und Geschäftsbetrieb in Oesterreich ungestört fortsetzen.

In Brody ist am 5. Mai um 3 Uhr Nachmittags eine große Feuersbrunst ausgebrochen, die — nach der „B. Z.“ — den größten Theil der Stadt, etwa 800 Häuser zerführte. Die meisten Amtlocalitäten wurden ein Raub der Flammen, es gelang jedoch, das ärarische Gut und die Amtacten zu retten. Auch die lateinische Kirche brannte nieder. Zehn Personen verloren bei dem Brande das Leben. — Am 6. Mai Mittags wurde der Feuersbrunst Einhalt gethan.

Berlin, 10. Mai. Alexander v. Humboldts Trauerzug bewegte sich soeben, Vormittags 9 Uhr nach dem Dome zu. Alles, was Berlin an Wissenschaft, Kunst und Intelligenz aufzuweisen hat, war in demselben vertreten. Die Orden des Berewigten wurden von drei k. Kammerherren in Gala dem von 6 Pferden des königl. Marstalls gezogenen Leichenwagen vorangetragen, auf welchem der mit einfachen Blumen und Lorbeer geschmückte eichene Sarg unverhüllt stand. Neben dem Leichenwagen schritten 20 Studierende mit grünen Palmzweigen. Eine unabsehbare Wagenreihe schloß den Zug, den Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent und sämtliche königl. Prinzen und Prinzessinnen im Dome erwarteten.

Berlin. In der Sitzung vom 12. Mai des Abgeordnetenhauses wurde nach sechsständiger Debatte, wobei alle Parteien sich in national-deutschem Sinne aussprachen, die von der Regierung geforderte Anleihe für die Militär- und die Marineverwaltung bewilligt, sowie auch die anderweitigen Forderungen genehmigt.

Paris, 11. Mai. Der Hauptinhalt des heutigen „Moniteur“ ist die Ernennung des Grafen Persigny zum französischen Botschafter in London, die Abreise des Kaisers zur Armee nach Italien und der päpstliche Protest gegen die Proclamation des Belagerungszustandes in Ancona. Ueber die Abreise des Kaisers, vor welcher die Majestäten noch einer, Mittags in der Tuilerienkapelle abgehaltenen Messe beigewohnt hatten, berichtet der „Moniteur“ folgendes Nähere: „Gestern Abend um 6 Uhr hat der Kaiser seine Hauptstadt verlassen, um das Commando der italienischen Armee zu

übernehmen. Die Prinzessin Mathilde, die Prinzessin Marie von Baden, der Herzog von Cambridge sagten dem Kaiser in den Tuilerien Lebewohl. Die Mitglieder des geheimen Rathes, die Minister Sr. Majestät, die Großoffiziere der Krone, die Offiziere und Damen der Hofstaaten des Kaisers und der Kaiserin warteten in den Salons der Tuilerien und wählten der Abreise Ihrer Majestät bei. Ueberall, wo der Kaiser vorüber kam, brach man in die wärmsten Acclamationen aus. Seine Escorte hatte Mühe, ihm inmitten der sich um seinen Wagen drängenden Menge einen Weg zu bahnen. Alle Fenster der Häuser, von unten bis zum Gipfel, waren mit Zuschauern erfüllt, die ihre Hüte und ihre Taschentücher schwenkten. Nie, kann man sagen, wurde ein Souverän von heißern Wünschen begleitet. Die Kaiserin hatte ihren großen Antheil an dieser Ovation. Jedermann begrüßte in ihr die hingebende Gattin, die zärtliche und muthvolle Mutter. Sie hatte beschlossen, den Kaiser bis nach Montreuil zu begleiten, wo sie von ihm nicht ohne lebhafteste und zärtliche Bewegung Abschied nahm. Nachts 11 Uhr war Ihre Majestät wieder zurück in die Tuilerien. Prinz Napoleon ist mit dem Kaiser abgereist. Prinz Jérôme und die Prinzessin Stotilde nahmen vom Kaiser und dem Prinzen Napoleon am Bahnhofe Abschied.

London. Zum besondern Schutz der Regierungswerke sollen neuerdings Bersten-Brigaden organisiert werden. Die letzte derselben war erst vor vier Jahren aufgelöst worden. Die französische Regierung bestellt in England fortwährend große Proviantmassen für ihre Flotte. So hat sie unter Andern Lieferungs-Contracte für 20,000 Faß gepökelten Rind- und Schweinefleisches abgeschlossen, welche direct in Marseille und Toulon abzuliefern sind. 3000 solcher Fässer werden jetzt eben in Liverpool verladen.

Montenegro. Die Montenegriner benutzen, wie dem „Wanderer“ geschrieben wird, jede noch so unbedeutende Gelegenheit, um die große Trommel des Aufruhrs zu rühren und räuberisch ins türkische Gebiet einzufallen. So ereignete es sich in den letzten Tagen, daß ein griechisches Kloster in der Nähe von Trebinje in der Herzegowina eine neue Glocke kaufte und dieselbe fortwährend läutete, was den Türken nicht angenehm zu sein schien, da sie sich anschickten, die Glocke vom Thurm zu reißen. Dies genügte, um die Horden des Luka Bukalowitz, des bekannten Wühlers und Bandenführers, herbeizurufen. Sie fielen mit Mord und Plünderung ins türkische Gebiet und erscherten mehrere Dörfer ein. Sie umzingelten sogar die Bergfeste Klobuk unweit Grahova und leiteten eine förmliche Belagerung ein. Dieses Treiben wird um so verdächtiger, wenn man sieht, mit welchem Eifer die St. Petersburger russische Zeitung die Aufmerksamkeit ihrer Leser auf diese Vorfälle hinzulenken bemüht ist.

### Vaterländische Chronik.

Dresden, 13. Mai. Se. Excellenz der Herr Staatsminister Febr. v. Beust, welcher sich von London zunächst nach Frankfurt a. M. begeben

hatte, ist in voriger Nacht, über Hannover kommend, hierher zurückgekehrt.

Dresden, 13. Mai. Das statistische Bureau des k. Ministeriums des Innern hat jetzt die Resultate der letzten Volkszählung veröffentlicht. Hiernach zählte das Königreich Sachsen am 3. Decbr. 1858 in 232,454 bewohnten Gebäuden 2,122,148 Bewohner (1855: 2,039,176), wovon 771,268 auf die 142 Städte und 1,350,880 auf die übrigen Ortschaften des Landes kommen. Nach den vier Kreisdirectionsbezirken geordnet, vertheilt sich diese Gesammtbevölkerung wie folgt: Kreisdirection Dresden 533,946 (1855: 535,531); Kreisdirection Leipzig 484,225 (1855: 467,040); Kreisdirection Zwickau 782,824 (1855: 741,754); Kreisdirection Bautzen 301,153 (1855: 294,851). Mehr als 10,000 Bewohner zählten 10 Städte, nämlich: Dresden 117,750 (1855: 108,966), Leipzig 74,209 (1855: 69,856), Chemnitz 40,571 (1855: 36,301), Zwickau 17,878 (1855: 16,052), Freiberg 15,776 (1855: 15,709), Plauen 14,817 (1855: 13,812), Glauchau 14,360 (1855: 13,146), Zittau 12,186 (1855: 11,287), Meerane 11,147 (1855: 9530), Bautzen 10,894 (1855: 10,706).

Dresden, 10. Mai. Diesen Vormittag ist mit den beiden ersten Bahnzügen eine bedeutende Summe baaren Geldes aus den Beständen der Hauptfinanzkasse, in Fässern verpackt, auf den Königstein geschafft worden. Es dürfte für die Leser dieses Blattes von Interesse sein, über die Gründe die Maßregel etwas Näheres zu erfahren. Bei einem Staatshaushalte, wie der sächsische, bei welchem, abgesehen von den jedesmaligen Bedürfnissen des außerordentlichen Budgets, schon die ordentlichen Staatsausgaben jährlich zwischen 9 und 10 Millionen Thaler betragen, ist natürlicherweise das Vorhandensein eines baaren Kassenbestandes von angemessener Höhe ein unbedingtes Erforderniß. Hierzu kommt, daß die Hauptfinanzkasse die Verbindlichkeit hat, alle ihr zur Auswechslung präsentirten sächsischen Kassenbilletts ohne Weiterungen gegen Silber auszutauschen. Auch hierzu ist die Bereithaltung eines verhältnismäßigen Silbervorraths nöthig. Leider sind nun aber die Kassenlocalitäten im Finanzhause sehr beengt, zum Theil dunkel und feucht und daher zur Aufbewahrung großer Geldsummen wenig geeignet. Dieser Uebelstand ist in den letzten Jahren, namentlich seit ein großer Theil der Barterlocalitäten des Finanzhauses dem Telegraphenbureau eingeräumt worden ist, immer fühlbarer geworden und hat daher vor einigen Jahren schon zu dem Beschlusse geführt, auf dem Königstein ein trockenes und vollkommen feuerfestes Haus zu erbauen, in welchem ein Theil der vorhandenen Kassenbestände und zwar derjenige Theil derselben untergebracht werden kann, der zwar für etwa mögliche außerordentliche Fälle vorhanden sein muß, für den gewöhnlichen, täglichen Bedarf aber nicht gebraucht wird. Dieses Haus (das sogenannte „Schatzhaus“) ist im Laufe des vorigen Jahres vollendet und neuerdings übernommen worden. Heute wird es zum ersten Male seinem Zwecke gewiß benützt.

— Auf Anordnung des königl. Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts ist in An-

betracht der jetzigen Zeitverhältnisse vom 8. Mai an die folgende Fürbitte für Deutschland in das allgemeine Kirchengebet aufgenommen worden:

„Bei den großen und schweren Verhängnissen, welche gegenwärtig über unserm Welttheile schweben, bitten wir auch um deinen Segen für unser gesammtes deutsches Vaterland; sei du sein starker Schutz und Schirm, vereinige seine Fürsten und Völker durch das Band des Friedens, erhalte sie in deiner Furcht und Liebe und laß Glauben und Treue, Kraft und Einigkeit seinen Ruhm und seine Ehre sein. Und wenn du seine Waffen aufrufft, Recht und Gerechtigkeit zu schirmen, so sei du mit ihnen, allmächtiger Herr der Heerschaaren, und führe sie zum Siege und zum bleibenden Frieden.“

### Der Delinquent.

(Fortsetzung.)

Endlich scheint sich das Herz des Soldaten zu erweichen, er streckt seine Hand aus und empfängt von dem Mädchen ein kleines, weißes Briefchen.

Sogleich eilt sie darauf zu ihrem Begleiter und mit diesem noch weiter zurück.

Die Schildwache aber steckt das Papier auf das Bajonet, erhebt dann das Gewehr hoch über seinen Kopf und überreichte so das Briefchen dem Gefangenen.

Schnell ist das Papier in seiner Hand, schnell wie der Blitz durchflogen und ein unbeschreiblich süßer Liebesblick sagt dem sich entfernenden Mädchen, daß ihr Schreiben gelesen und verstanden war. Von nun an sieht Heinrich mit Ruhe und Festigkeit dem schrecklichen Momente entgegen.

Während dem waren in dem Kasernhofe alle Anstalten zu der bevorstehenden Hinrichtung getroffen worden. An der hintern Wand, hart an der kleinen Pforte die zur Drau hinaus führte, war ein kleiner, viereckiger Fleck hoch mit Sand belegt.

Zu beiden Seiten desselben eine Spalier von grüngelbkleideten Voltigeurs bis in die Mitte des Hofes. Hinter diesen wieder eine doppelte Reihe leichter Infanterie in blauer Uniform — während den vorderen Theil des Hofes Gruppen von Offizieren zu Fuß und zu Pferd, rothbepolzte Husaren als Ordonnanzen zc. füllten.

Jetzt öffnet sich die Thür des Stockhauses und geführt von einem Offizier, dem Profosen an der einen, den Vater an der anderen Seite, gefolgt von vier Wachen, kommt der Delinquent ruhigen Schrittes und gefasteten Wesens heraus.

Eben so ruhig geht er auch bis zur traurigen Stätte, mit stolz erhobnem Haupte und lähn herausforderndem Gesicht. Es ist ganz das Gegenheil von heute Nacht.

Auf dem Sandhügel angelangt, flüsterte er dem Geistlichen einige Worte zu, worauf dieser wieder mit dem eskortirenden Offizier spricht.

Es betrifft die letzte Bitte des Delinquenten: ihn stehenden Fußes und ohne die Augen zu verbinden, erschießen zu wollen.

Nachdem dieser Wunsch betreffenden Ortes genehmigt war, küßte Heinrich den Vater, drückte ihm herzlich die Hand, kniete einen Augenblick nieder und schickte ein kurzes Gebet zum Himmel. —

worauf er sich gerade aufrichtete und mit fester Stimme bereit zu sein erklärte.

Die Exekutionsmannschaft, sechs Mann hoch, tritt vor in einer Front, ladet Angesichts des Delinquenten die todbringenden Kugeln in die Gewehre und legt an.

Plötzlich krachen zwei Schüsse aus dem Nachbarhause, von dessen oberem Fenster der Kasernhof übersehen werden konnte — und in demselben Momente erfüllt ein furchtbares Surrengeschrei die Lüfte, gleichsam, als ließe eine feindliche Macht Sturm auf die Mauer der Kaserne. — Die Wache am Haupteingange wird in den Hof hereingeworfen, die mächtigen Flügel zugeschlagen und von Außen versperrt.

Bei diesem unerwarteten Tumulte wandren sich sämtliche Truppen, selbst die Exekutionsmannschaft erschrocken nach der Seite hin, von wo der Angriff zu geschehen schien — und so entging es den Hunderten von Augen, wie sich die Pforte hinter dem Delinquenten leise öffnete und dieser selbst aus ihrer Mitte verschwand.

Sogleich war wieder alles ruhig und still.

Furchtbar war die Wuth der Franzosen, als sie sich ihres Opfers auf so leichte Art beraubt sahen und überdies noch am schnellen Verfolgen verhindert waren, weil sie förmlich eingesperrt wurden.

Krachend donnerten die Gewehrwolken an die Thore, aber es brauchte gleichwohl einige Zeit, bis die massiven Thüren durchgehauen waren und ihnen einen Ausweg gestatteten.

Auf dem Plage, wo der Tumult entstanden, war keine lebende Seele mehr zu sehen. Am Ufer der Drau ebenfalls alles leer.

Nur am jenseitigen Ufer schwamm ein leerer Rahn tanzend auf den Wellen hinab — und der Delinquent schwang sich eben auf ein Pferd.

Als Marie am vorigen Abend aus ihrer Ohnmacht erwachte, war ihre erste Frage nach dem Geliebten.

„Mein Gott!“ rief sie verzweiflungsvoll, ist es denn auch wahr? Ist er wirklich in den Händen der Franzosen? Sie werden ihn ganz sicher erschießen — ja — ja, sie werden mir ihn nicht wieder geben. Ach Vater rette — helfe —“

So schrie und bat sie in einemfort, bis ihr der Vater gelobte, alles daran zu wenden, um Heinrich zu befreien, und sollte sein ganzes Vermögen darauf gehen.

„Glaube mir, mein Kind,“ sagte er, „nicht ich allein werde mich für ihn verwenden. Heinrich hat noch mehr gute Freunde.“

Bei diesen Worten richtete sich Marie wie neu belebt auf. Ihre Augen strahlten einen Moment vor Freude und das hastige Wesen, womit sie sich anzukleiden begann, zeigte von einem plötzlich gefasteten Entschlusse.

„Ja Vater,“ rief sie dem Erstaunten zu, „seine Freunde sollen ihn retten, sicherer retten, als es durch Worte und Anerbietungen geschehen kann.“

Damit eilte sie ohne ein Wort mehr zu sagen fort.

(Fortsetzung folgt.)

**Be k a n n t m a c h u n g.**

Die zum Nachlasse weiland Johann Gottfried Bennewitz's, Gutsbesitzer in Proußß gehörenden  
Werkstätten und Wirtschaftsgegenstände, sowie

2 Stück Öfen  
2 „ Röhre und  
mehrere Schweine

sollen auf Antrag der Erben

**den 27. Mai 1859**

von früh 9 Uhr an in dem Gutsgehöfte Bennewitz's selbst gerichtsamtklich gegen Baarzahlung versteigert  
werden.

Solches wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Königliches Gerichtsamtk Pölsa, am 4. Mai 1859.

von Carlowitz.

Sing. Alt.

**Badische 35 fl. Loose. | Kurhess. 40 Thlr. Loose.**

Gewinne fl. 40,000, 35,000, 15,000, 10,000, 5000, 4000, 2000, 1000 zc. | Gewinne Thlr. 40,000, 36,000, 32,000, 8000, 4000, 2000, 1500, 1000 zc.

Die Ziehungen dieser  
Anlehen  
finden am  
**31. Mai und Juni**  
statt.

**OESTREICH'sche  
Eisenbahn-Loose.**

3550 Loose  
gelangen in diesen  
3 Ziehungen  
zu schweren Gewinnen.

Gewinne fl. **250,000, 200,000, 150,000, 40,000,**  
**30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 2000, 1000** zc. zc.

Pläne werden Jedermann auf Verlangen gratis und franco übersandt, ebenso Ziehungslisten gleich nach den Ziehungen. — Diejenigen resp. Interessenten, welche ihre Loose **direct** von unterzeichnetem Bankhaus beziehen, genießen bei den **billigsten Preisen** noch folgende Vergünstigungen. — Rücknahme der Loose sofort nach obigen Ziehungen mit geringem Nachlaß, prompteste Uebermittlung der Gewinne in baarem Gelde, sowie portofreie Ausführung der Bestellung, selbst wenn der Betrag durch Postvoranschuß erhoben werden soll.

**Alle Aufträge und Anfragen beliebe man daher direct zu richten an**

**Stirn & Greim,**

Bank- und Staats-Effecten-Geschäft  
in **Frankfurt a. M.**, Zeit Nr. 33.

NB. Jeder dieser Anlehenloose trägt 2 Nummern, nämlich Serie und Gewinn-Nummer.

Aus der gewandten Feder des Lehrers Hrn. J. Const. Deutrich sind soeben die ersten drei Hefen eines von ihm begonnenen Geschichtswerkes erschienen, das den Titel führt:

**Bilder aus der Geschichte Sachsens,**

oder  
die wichtigsten und merkwürdigsten Momente und Ereignisse aus der Geschichte Sachsens.

Zur Unterhaltung und Belehrung für Jung und Alt.

Neu-Verlagsort bei H. Trommer.

Das Werk soll dem Prospect zu Folge Aufklärung, Belehrung, Unterhaltung und Weckung des Nationalgefühls bezwecken und wird in 12 monatlichen Lieferungen (je 2 Bogen gr. 8.), à 3 Ngr., erscheinen, davon jede mit einer feinen Lithographie ausgestattet ist. Beigegeben wird am Schlusse ein prachtvolles Kunstblatt als Prämie gegen eine nur geringe Vergütung. — Der Herr Verfasser spricht in der Vorrede die Absicht aus, keine chronologische Geschichte Sachsens zu liefern, sondern er will einen Plan verfolgen, wie ihn ungefähr Böttcher in seiner Weltgeschichte in Biographie durchgeführt hat. Dieser Aufgabe hat Herr Deutrich nach Inhalt der bereits erschienenen drei Hefen, welche nebst dem Prämien-

blatte zu Jedermanns Ansicht bei mir bereit liegen, in erfreulicher Weise genügt. Es empfiehlt sich dieses Werk durch Bündigkeit und Kürze der Darstellung und eine einfache, natürliche Sprache, wie sie einem Familienbuche für einen wahrhaften Sachsen, wie der Verfasser dasselbe in seiner Vorrede nennt, ziemt. Es ist demselben möglichste Verbreitung zu wünschen und dem Verfasser Anerkennung seines Fleißes zu zollen. Es wird daher das genannte Werk allen denen empfohlen, welche über die Vorzeit nusers Volkes eine angenehme Unterhaltung und entsprechende Belehrung wünschen.

Zur Annahme von Bestellungen ist gern bereit: **C. Grellmann** in Riesa.

## Wichtige Anzeige für alle Deconomen.

Das Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe, vom Wiener Central-Thierschutverein durch Ertheilung der Wiener Medaille und von dem hohen Protector des Münchener Vereines, Sr. Kön. Hohheit dem Prinzen Adalbert von Baiern, durch Ertheilung der Münchener Vereins-Medaille sowie in der letzten Generalversammlung des Pariser Thierschutvereines vom 27. Mai 1858 durch die Pariser Medaille ausgezeichnet, ist das vorzüglichste Heilmittel gegen die Drüsen der Pferde, gegen Blutmilken und Anschlägen der Kühe, so wie gegen die am häufigsten vorkommenden Krankheiten der Pferde, der Rinder und der Schafe; zugleich ein ausgezeichnetes Unterstützungsmittel bei schwächlicher Ernährung der genannten Hausthiere und außerordentlich wirksam zur Beförderung reichlicher und gesunder Milch der Kühe. — Von den Oesterreichischen und Preussischen Behörden, Thierärzten, Deconomen und Viehbesitzern sehr angelegentlich empfohlen, hat dieses Viehpulver seine gerühmten Vorzüge auch bereits im Königreich Sachsen bewährt, und ist deshalb von der königl. sächsischen Behörde der Verkauf gestattet. Dasselbe ist zu haben in Paketen zu 16 und 8 Ngr. in der

**Apotheke zu Riesa.**



Depot beim Unterzeichneten des über St. Petersburg eingegangenen echten Pyrrathrum indic: pul: — **Kaukasisches Insectenpulver**, — in versiegelten Originalkapseln mit nehenstehenden Doppeladler bezeichnet; Inhalt 1 Unze (2 Loth) 4 Ngr., 1 Loth 2 Ngr. und 1/2 Loth 1 Ngr. Das sicherste, so gleich wirksamste, billigste Mittel gegen Wanzen, Läuse, Flöhe, Rotten u. dergl. kleines Ungeziefer auf Menschen, größern und kleinern Thieren, denen es in keiner Beziehung schadet, aufgestreut und in die Haare gerieben wird; auch in Wohnungen, Betten, Möbeln, Kleibern, eingepackten Pelz- und Wollenwaaren etc. — Auf jeder Kapsel habe ich meinen Namen blau aufgestempelt. **F. Metlau** in Riesa, gegenüber dem Sterne.

## Belg. Wagen- und Maschinen-Fett,

in vorzüglich guter Qualität, welches sich zum Schmieren hölzerner sowie eiserner Wagenachsen und Maschinenteile gleichgut bewährt, empfiehlt billigst  
Riesa.

**Ferdinand Müller,**  
Babubosstraße Nr. 33.

## Riegaer Kron-Säe-Leinsaat

empfiehlt

**Ferdinand Schlegel.**

## Louis Buckdeschel in Riesa

empfiehlt sein neuerrichtetes, bestaffirtes Lager von

## Porzellan- und Steingut-Waaren

zur gefäll. Beachtung, und versichert den geehrten Abnehmern außerordentlich billige Preise.

Riesa, im Mai 1859.

## Wüstwagen

mit Körben und eisernen Axen werden sofort zu kaufen gesucht. Anerbietungen nimmt entgegen die Redaction der Zeitschrift „Saxonia“, in Dresden, Schloßstraße 22, I.

Hierdurch zeige ich an, daß ich mich als pract. Arzt und Augenarzt hier niedergelassen habe.  
 Meine Wohnung befindet sich: **Am der Kreuzkirche 6.**  
 Sprechstunden: Täglich von früh 8 bis Nachmittag 2 Uhr.  
 Dresden, im Mai 1859. Dr. med. Edmund Weller,  
 bisher Assistentenarzt an der Augenheilkunst in Leipzig.

Morgen, Mittwoch, den 18. Mai, (nicht Dienstag),

**Extra-Concert**  
 im Sächsischen Hof zu Riesa,  
 von Herrn Musikdirector Hartmann aus Meissen.

**Programm.**

Ouverture zur Oper: Der Wasserträger, v. Cherubini. Schwur und Schwerterweihe a. d. Hugenotten, v. Meyerbeer.  
 Introduction und Chor des Friedensboten aus Aelpfers Frühlingsjubiläum, v. Gungl.  
 Rienzi, v. R. Wagner.  
 Oesterreich'scher Armee-Marsch, v. Strauss. Ouverture zur Oper: Oberon, v. C. M. v. Weber.  
 Finale aus der Oper: Der Freyschütz, v. C. M. v. Weber. Introduction aus der Oper: Der Troubadour, v. Verdi.  
 Ouverture zur Oper: Die lustigen Weiber von Windsor, v. Nicolai. Finale aus Martha, v. Flotow.  
 Ständchen, von Franz Schubert. Schöne Gedanken begegnen sich, grosses Potpourri, v. Zulehner.

Anfang  $\frac{1}{2}$  8 Uhr. Entree 5 Ngr.

**Nach dem Concert Ballmusik** (mit stark besetzten Orchester.)

Um zahlreichen Besuch bittet

**Kunkel.**

**Gewerb.-Verein,**

Donnerstag, den 19. Mai, Abends  $\frac{1}{2}$  8 Uhr.

Liebscher, Vorstand.

**Holz-Auction.**

Dienstag, den 24. Mai d. J., früh 9 Uhr, sollen auf Bahraer Flur 30 Lieferne Scheitklaftern, 13 Stockklaftern, sowie 30 Reihigshode nach dem Meistgebot verkauft werden. Das Holz befindet sich an der Straße von Boritz nach Seyda. Die näheren Bedingungen werden zuvor bekannt gemacht. Die Zusammenkunft ist auf dem Schläge. Diese.

Einige Scheffel Kartoffeln stehen in der Schankwirthschaft zu Großbrügeln zu verkaufen.

**30 Schock Strohseile**

liegen zu verkaufen bei  
 Christian Hensel in Pochra.

**Karten vom Kriegsschauplatz**

sind stets zu haben in der Buchhandlung von  
 Joh. Hoffmann in Riesa.

Regulateur-Federn, zum hart und weich stellen, mithin für jede Hand passend, empfiehlt als etwas ganz Neues u. praktisches, per Groß 1 Ebr., per Dbd. 3 Ngr die  
 Buchhandl. von Joh. Hoffmann in Riesa.

**Candis-Sirop** im Ganzen und Einzelnen am billigsten bei  
 F. Metlau in Riesa.

**Dampf-Caffee**, kräftiger als in gewöhnlicher Schütteltrommel erzeugter, stets frisch gebrannte, gute, kräftige Sorten, offerirt, à Zoll. 12 u. 10 $\frac{1}{2}$  Ngr., à Lth 4 u. 3 $\frac{1}{2}$  L — 1 Zoll. 10 Lth grüner Caffee wiegt auf jede Art gebrannt nur noch 1 Zoll. 11. **F. Metlau.**

**Reinschmeckende, reingesehene Caffees** à L. 96, 90, 84, 80 u. 75 L; ganz festen **R. Raffinad**, desgl. **Melis** ganz und klaren, gelben **Farin**, schönsten weißen und hellbraunen **Candis** offerirt  
**F. Metlau** in Riesa gegenüber dem Stern.

**Firnig** u. verschiedene Lade empfiehlt sehr billig  
 Otto Pehold.

**Rein-Zalg** und **Harzseifen** empfiehlt zum Fabrikpreis  
 Otto Pehold in Riesa.

**Wiener-Pulver** offerirt  
 Otto Pehold.